



FÖRDERVEREIN BAUAKADEMIE

Glienicker Straße 36, D-14109 Berlin, Tel.: +49 (0) 30 / 805 54 63, Fax: +49 (0) 30 / 80 60 21 74, foerderverein-bauakademie@itskom.net

Presseveröffentlichungen zur Einstellung der Bauakademie-Ausschreibung des Liegenschaftsfonds

Pressemitteilung des Liegenschaftsfonds (08.02.2010)

BZ (28.01./10.02.2010), Tagesspiegel (06.02.), Welt (07.02.), Berliner Zeitung (08.02.), Berliner Morgenpost (08./09.02.), TAZ (08./18.02.), FAZ/net (11.02.), Plattform Nachwuchsarchitekten (15.02)

Pressemitteilung des Liegenschaftsfonds: Vergabeverfahren für Bauakademie eingestellt

Berlin, 08 Februar 2010 - Die Schinkel'sche Bauakademie wird nicht wie geplant gebaut. Das vorgelegte Angebot entsprach nicht den festgelegten Bedingungen. Derzeit wird geprüft, ob es andere tragfähige Modelle zur Wiedererrichtung der Schinkel'schen Bauakademie gibt.

Der Liegenschaftsfonds Berlin hatte im September 2008 ein zweistufiges Vergabeverfahren gestartet, um das Grundstück Schinkelplatz 1 in Berlin-Mitte zu veräußern. Zunächst wurden Interessenten aufgefordert, sich zu bewerben und ihre Qualifikationen darzulegen. Der Käufer sollte verpflichtet werden, ein Gebäude nach dem historischen Vorbild der ehemaligen Schinkel'schen Bauakademie zu errichten. 75 Prozent der Geschossfläche des neuen Gebäudes würden für die Dauer von 99 Jahren dem Verein Internationale Bauakademie in Berlin e.V. überlassen, um dort eine Akademie für Architektur und Städtebau zu betreiben. Zwei Bewerber konnten sich für die zweite Stufe qualifizieren.

In der zweiten Stufe hatte der Liegenschaftsfonds Berlin im Juli 2009 die qualifizierten Bewerber zur Abgabe eines Angebots aufgefordert. Den Angebotsaufforderungen waren umfangreichen Planungsvorgaben für die Bauakademie beigelegt, die zwischenzeitlich vom Land Berlin erarbeitet worden waren. Ein Bieter hatte ein Angebot abgegeben mit der Bedingung, die von ihm aufzubringenden Bauerrichtungskosten auf einen Maximalbetrag zu deckeln. Für eventuelle Mehrkosten müsse das Land Berlin aufkommen. Das entsprach jedoch nicht den zuvor festgelegten Angebotsbedingungen.

Da nunmehr kein zuschlagsfähiges Angebot vorliegt, hat der Liegenschaftsfonds Berlin das Vergabeverfahren eingestellt.

Pressekontakt: Liegenschaftsfonds Berlin, Irina Dähne, Warschauer Str. 41/42, 10243 Berlin,

Telefon: 030 / 22 33 66 90, Telefax: 030 / 22 33 68 97, E-Mail: irina.daehne@liegenschaftsfonds.de,
www.liegenschaftsfonds.de



FÖRDERVEREIN BAUAKADEMIE

Glienicker Straße 36, D-14109 Berlin, Tel.: +49 (0) 30 / 805 54 63, Fax: +49 (0) 30 / 80 60 21 74, foerderverein-bauakademie@itskom.net

Seite 2 Presseveröffentlichungen zur Einstellung der Bauakademie-Ausschreibung des Liegenschaftsfonds

BZ (28.01. 2010), Gunnar Schupelius

Warum wird die Bauakademie nicht gebaut?

Das ist unglaublich: Der Kultursenat lehnte 15-Millionen-Spende für die Bauakademie ab.

Gegenüber dem Schlossplatz in Mitte steht eine Fassade aus Wachtuch. Diese Kulisse erinnert daran, dass der Senat 2006 beschlossen hat, hier eines der schönsten Gebäude Berlins wieder aufzubauen: Die Bauakademie von Karl Friedrich Schinkel, erbaut 1836, niedergerissen von der SED 1962.

SPD und Linke wünschen sich, ein privater Investor möge das Gebäude zu 100 Prozent bauen, es dann aber zu 75 Prozent kostenlos der Allgemeinheit zur Verfügung stellen. Das ist so, als wenn man jemanden bittet, ein Auto zu kaufen, ihn das Auto aber nur drei Monate im Jahr fahren lässt. Also fand sich kein Investor für die Bauakademie. Wirklich keiner? Doch! Einer.

Der Berliner Unternehmer Hans Wall. Angeregt durch den engagierten Kulturstaatssekretär André Schmitz verliebte er sich im April 2008 in die Idee des Wiederaufbaus und stellte sagenhafte 15 Millionen Euro als Spende zur Verfügung. Einzige Bedingung: Der Senat möge dafür sorgen, dass die Summe von 15 Millionen nicht überstiegen wird. Und jetzt kommt schon das bittere Ende der Geschichte: Der Senat war 21 Monate lang nicht bereit, diese Zusage zu geben. Bürgermeister Wowereit, der auch das Amt des Kultursenators bekleidet, ließ sich 15 Millionen Euro durch die Lappen gehen. Jetzt verlor Wall die Geduld, zog seine Spende zurück. „Berlin ergreift einfach keine Initiative“, klagte mir Wolfgang Schoele sein Leid, der dem „Förderverein Bauakademie“ vorsitzt.

Aus dem Kultursenat höre ich dazu, man habe keine Möglichkeiten gehabt, um etwaige Mehrkosten beim Wiederaufbau abzufangen. Das glaube ich nicht, denn ich habe mit eigenen Augen gesehen, wie das Geld sprudelt, wenn Herr Wowereit es will. So paukte er eine Stadtbibliothek für 250 Millionen Euro auf dem Flugfeld Tempelhof durchs Parlament, obwohl die Bibliothek bereits über zwei Gebäude verfügt. So beantragte er eine Kunsthalle für 20 Millionen Euro, für die ihm gleich 600.000 Euro Planungskosten bewilligt wurden. Für die Bauakademie aber lässt er 15 Millionen Euro Spenden dahinfahren und rückt nicht einen Cent heraus.

BZ (10.02.2010): MEIN ÄRGER; DER GERECHTE ZORN VON GUNNAR SCHUPELIUS

Der Bauakademie-Skandal zeigt, wie der Senat die Zukunft dieser Stadt verspielt

Sagen Sie bitte nicht, es handle sich nur um ein bloßes Gebäude. Sicherlich, es geht um die Schinkelsche Bauakademie am Schloßplatz in Mitte, erbaut 1836, niedergerissen 1962, und die Frage, ob sie wieder aufgebaut wird. Das mag nicht jeden interessieren. Interessant ist aber, wie Bürgermeister Wowereit, der auch das Amt des Kultursenators bekleidet, diesen Wiederaufbau vorerst zum Scheitern brachte. Es ist geradezu exemplarisch für seinen Umgang mit privaten Initiativen für diese Stadt.

Nochmal kurz von vorne: Der Senat verlangte 2006, dass ein Investor die Bauakademie aufbauen, sie dann selbst aber nur zu 25 Prozent nutzen solle. Das rechnet sich nicht und also fand sich niemand. Wirklich niemand? Doch, einer: Hans Wall. Er wollte 15 Millionen Euro Spenden, nur mit der einen Bedingung verknüpft, dass ihn die Bauakademie nicht mehr kosten dürfe. Ich als Bürgermeister hätte doch einen solchen Mann mit einem solchen Angebot nicht eher aus meinem Büro entlassen, bis ein Vertrag fertig gewesen wäre! Wowereit aber griff 21 Monate lang überhaupt nicht ein, bis der Finanzsenator vorgestern das Projekt Bauakademie abbuchen ließ. Vergeblich habe ich bei Herrn Wowereit angefragt: Warum? Vergeblich habe ich Kulturstaatssekretär Schmitz



FÖRDERVEREIN BAUAKADEMIE

Glienicker Straße 36, D-14109 Berlin, Tel.: +49 (0) 30 / 805 54 63, Fax: +49 (0) 30 / 80 60 21 74, foerderverein-bauakademie@itskom.net

Seite 3 Presseveröffentlichungen zur Einstellung der Bauakademie-Ausschreibung des Liegenschaftsfonds

gefragt: Warum? Vergeblich. Vergeblich. Vergeblich. Sie antworteten nicht. Es antwortete mir aber der Star-Architekt Hans Kollhoff, der den Bau der Bauakademie mit einem eigenen Verein vorantreibt. Er sagte mir gestern, er könne es gar nicht fassen, dass nach zwei Jahren der Verhandlungen alles vorbei sein soll. Fassen wir das Desaster zusammen: Wer so mit einem Spender umgeht, der 15 Millionen Euro von seinem Geld zum Schloßplatz tragen wollte, der muss sich nicht wundern, wenn sich in dieser Stadt in Zukunft niemand mehr freiwillig engagiert. Hat Schupelius recht? Rufen Sie an: 030/2591 73153 oder Mail: gunnar.schupelius@axelspringer.de. Der Autor auf Twitter: <http://twitter.com/BZSchupelius>

Der Tagesspiegel (06.02.2010)



Die Kulisse bleibt, weil sich bisher noch kein Investor für die Rekonstruktion der Bauakademie fand. Nach Plänen von Karl Friedrich Schinkel zwischen 1832 und 1836 errichtet, war die Konstruktion der Bauakademie zu ihrer Zeit revolutionär. Sie gilt als erstes in serieller Bauweise errichtetes Industriegebäude Deutschlands und wurde zur „sozialistischen Umgestaltung des Stadtzentrums“ 1962 abgerissen Foto: Mike Wolff

Von Ralf Schönball

Der europaweite Wettbewerb zur Rekonstruktion der Bauakademie nach Plänen von Karl Friedrich Schinkel ist gescheitert. Nach Informationen des Tagesspiegels lehnte der Senat das Angebot von Hans Wall ab, 15 Millionen Euro in den Neubau nach historischem Vorbild gegenüber vom Schloss zu investieren. Hans Wall bestätigte dies auf Anfrage. Der andere Interessent, der Essener Baukonzern Hochtief Construction, gab kein rechtsverbindliches Angebot ab. Dies bestätigte ein Firmensprecher am Freitag

Dass es zu keiner Einigung mit Wall kam, lag daran, dass der Unternehmer seine Kosten für die Errichtung des Ziegelbaus auf maximal 15 Millionen Euro begrenzen wollte. Diese Summe sollte nach den abgespeckten letzten Planungen für die Bauakademie aber auch ausreichen. Infolge der gewünschten Kostendeckelung hätte das Land Berlin das finanzielle Risiko im Falle einer Überschreitung der Baukosten übernehmen müssen. Dieses Risiko wollte der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit nicht eingehen, so ist aus Senatskreisen zu hören.

„Ein wenig enttäuscht bin ich schon über die Ablehnung“, sagte Hans Wall. Er sei „verliebt in die Bauakademie“ und habe die Hoffnung „noch nicht ganz aufgegeben“, dass das Projekt doch noch realisiert werden könnte. Allerdings käme das zweite Angebot, über das Wall zurzeit nachdenkt, das Land Berlin noch viel teurer als das erste: Denn seit Anfang des Jahres kann Wall nur noch zehn Millionen in die Bauakademie investieren – die anderen fünf Millionen Euro sollten aus Steuergutschriften finanziert werden. Doch diese sind Ende vergangenen Jahres zugunsten des Finanzamtes verfallen.

Dass der Essener Baukonzern Hochtief Construction ebenfalls aus dem Bieterverfahren für die Bauakademie ausgestiegen ist, erklärt Sprecher Bernd Pütter so: „Wegen der Finanzkrise haben wir Sponsoren verloren, deshalb rechnet sich das Ganze für uns nicht.“ Hochtief Construction habe zwar auch einen eigenen Beitrag leisten wollen, aber „ohne Großsponsoren geht es eben nicht“. In der Branche wurde die Ausschreibung des Grundstücks „Schinkelplatz 1“ immer schon als Liebhaberprojekt bewertet. Denn der landeseigene Liegenschaftsfonds hatte das Bauland für Schinkels Prachtbau so ausgeschrieben wie zuvor schon das Areal für die geplante Kunsthalle – und auch dafür fand sich kein Investor. In beiden Fällen wollte der Senat dem Bauherrn das Grundstück zwar kostenlos abtreten. Dieser sollte dafür aber mit eigenem Geld das Gebäude errichten und später große Teile davon der Gemeinde kostenfrei überlassen.

Im Fall der Bauakademie soll die geplante Architekten-Akademie drei Viertel der rund 8500 Quadratmeter nutzen. Um seine Kosten wieder einzuspielen, bleibt dem Bauherrn deshalb nur die Vermietung des Erdgeschosses übrig. Auch Wall spricht von einem „Sponsorenprojekt“. Wie geht es nun weiter am Schinkelplatz? Senatsbaudirektorin Regula Lüscher sagte: „Das Ziel einer Rekonstruktion der Außenhülle der Bauakademie wird nicht infrage gestellt“. Auch Lüscher nannte die Bauakademie ein „Kulturprojekt“, das auf „Mäzene“ angewiesen sei. Wenn es nun aber durch das Werben von Spenden finanziert werden müsse, dann stehe es außerdem noch in Konkurrenz zum Bau des Humboldt-Forums, dessen Schlossfassade ebenfalls aus Spendenmitteln bezahlt werden soll.



FÖRDERVEREIN BAUAKADEMIE

Glienicker Straße 36, D-14109 Berlin, Tel.: +49 (0) 30 / 805 54 63, Fax: +49 (0) 30 / 80 60 21 74, foerderverein-bauakademie@itskom.net

Seite 4 Presseveröffentlichungen zur Einstellung der Bauakademie-Ausschreibung des Liegenschaftsfonds

„Sehr schade“, sagte Ephraim Gothe, Stadtrat für Stadtentwicklung in Mitte, zum Scheitern der Ausschreibung. Das historische Zentrum, in dem das Bauland liege, „läuft sehr gut auf dem Immobilienmarkt“. Weil dort schon so viele Flächen privatisiert wurden, „wäre es schön, wenn ein so wichtiges Grundstück einen gemeinnützigen Stiftungszweck erfüllt.“

In dem geplanten Neubau will der Verein „Internationale Bauakademie Berlin“ eine „Akademie für Architektur und Städtebau“ einrichten. Das Gebäude soll Lehre, Forschung und Ausbildung dienen. Außerdem sollen die über die Stadt verstreuten Architektursammlungen am Schinkelplatz zusammengetragen und ausgestellt werden. Gothe spricht von einem „Schatz“, der die Sammlungen auf der Museumsinsel und im Humboldt-Forum gut ergänzen würde.

Auch beim Verein „Denk mal an Berlin“ ist die Enttäuschung groß. Aber „wir wissen alle, dass Baukosten etwas Unberechenbares sind“, sagte die stellvertretende Vorsitzende Elisabeth Ziemer. Von einem „Interessenkonflikt“ spricht sie deshalb, der wohl nur zu lösen sei, wenn eine breite Öffentlichkeit oder eine klare Mehrheit im Abgeordnetenhaus das Vorhaben unterstützen würde.

(Erschienen im gedruckten Tagesspiegel vom 06.02.2010)

Kommentar im Tagesspiegel / Lähmende Angst

Dass Wowerit die Millionen links liegen lässt, ist Ausdruck einer Angst, die jede politische Gestaltung lähmt

Nun ist auch Klaus Wowerit infiziert vom Tempodrom-Syndrom. Das ist die Angst vor dem letalen politischen Fehler. Im Fall Bauakademie ist es wie beim Tempodrom die Explosion der Kosten für einen Neubau, der das Land Berlin Millionen kostet. Dabei endet der Vergleich aber schon. Denn beim Tempodrom schaute ein Bauselector nicht richtig hin. Bei der Bauakademie aber wird man wohl richtig hinschauen können! Warum man das Risiko eingehen musste? Weil der Unternehmer Hans Wall dem Land 15 Millionen Euro stiften wollte. Weil die besten Baumeister der Republik dort eine Architektur-Akademie gründen wollten. Weil dort ein Schatz geborgen werden sollte: die in der Stadt verstreuten Sammlungen aus Plänen und Modellen, Zeugnissen der bewegten Berliner Baugeschichte. Und schließlich: weil in der Bauakademie Lehre und Bauhandwerk einen bevorzugten Platz bekommen sollten. Deshalb wäre die Rekonstruktion auch ein Beitrag gegen die Ausbildungsmisere im Lande. Kann man es Wall verdenken, dass er das Baukostenrisiko nicht allein tragen wollte? Nein. Aber dass Wowerit die Millionen links liegen lässt, ist Ausdruck einer Angst, die jede politische Gestaltung lähmt.

(Erschienen im gedruckten Tagesspiegel vom 06.02.2010)

Die Welt (Online) Wall legt neues Angebot für Bauakademie vor

Von Thomas Fülling 7. Februar 2010, 15:10 Uhr

Der Berliner Senat hat eine erste Offerte von Hans Wall für den Wiederaufbau der Bauakademie in Mitte abgelehnt. Dabei habe es sich, nach Angaben des Unternehmers, um 15 Millionen Euro gehandelt. Nun will er mit einem neuen Angebot versuchen, den lange geplanten Wiederaufbau des Schinkel-Baus doch noch zu ermöglichen. Der Berliner Unternehmen Hans Wall will mit einem neuen Angebot versuchen, den lange geplanten

Wiederaufbau der schinkelschen Bauakademie doch noch zu ermöglichen. „Nächste Woche werde ich über einen neuen Vorschlag entscheiden“, sagte Wall WELT ONLINE. Er ist zugleich sehr enttäuscht darüber, dass der Senat sein erstes Angebot nicht akzeptiert hat. Wall wollte eigenen Angaben zufolge 15 Millionen Euro für den vom Land gewünschten Wiederaufbau der derzeit nur als Fassadenattrappe sichtbaren Bauakademie am Werderschen Markt bereitstellen.

Der 1832 bis 1836 nach Entwürfen von Karl Friedrich Schinkel errichtete viergeschossige Ziegelbau war im Zweiten Weltkrieg erst stark beschädigt, dann 1962 auf Geheiß der DDR-Oberen endgültig abgerissen worden. Der Senat sprach sich 2006 für den Wiederaufbau des Hauses nach den alten Schinkelplänen aus.

Um dafür private Geldgeber zu finden, startete der landeseigene Liegenschaftsfonds ein europaweites Bieterverfahren. Danach kann der Investor das 2200 Quadratmeter große Grundstück zwischen Schinkelplatz und Werderschem Markt zur Bebauung erhalten. Allerdings nur unter der Bedingung, dass er drei Viertel der Nutzfläche in dem Neubau unentgeltlich dem Verein Internationale Bauakademie Berlin zur Verfügung stellt.



FÖRDERVEREIN BAUAKADEMIE

Glienicker Straße 36, D-14109 Berlin, Tel.: +49 (0) 30 / 805 54 63, Fax: +49 (0) 30 / 80 60 21 74, foerderverein-bauakademie@itskom.net

Seite 5 Presseveröffentlichungen zur Einstellung der Bauakademie-Ausschreibung des Liegenschaftsfonds

Berliner Zeitung (08.02.2010)

BAUAKADEMIE

Ohne Glamour wird's nicht gehen

Nikolaus Bernau

Allenfalls hoffnungslose Idealisten dürften überrascht sein von der Meldung, dass der Berliner Senat die Rekonstruktion der Bauakademie erst einmal zu den Akten legen muss. Trotz des scheinbar attraktiven Angebots, ein öffentliches Grundstück in allerbesten Innenstadtlage kostenfrei zu privatisieren, wogen die Auflagen zu schwer: Der künftige Investor sollte akzeptieren, dass die 1961 abgetragenen Ziegel-Fassaden Schinkels präzise rekonstruiert werden, dass die Grundrisse im Wesentlichen wieder wie gehabt entstehen und dass in drei von vier Geschossen eine Architekturschule sowie Ausstellungsräume für die Architektursammlungen Berlins unterkommen. Jemand, der so ein Projekt stemmen will, muss bereit sein, 20 Millionen Euro zu verschleudern.

Nun gibt es Mäzene, die das tun könnten. Aber ihnen muss, wenn schon der kommerzielle Erfolg zweifelhaft erscheint, wenigstens sozialer Glanz geboten werden. Diese Aussicht fehlte dem Projekt allerdings immer. Seine eifrigsten Verteidiger sind nämlich die seit den 90er-Jahren in Berlin dominanten neoklassizistischen Architekten wie Hans Kollhoff, Paul Kahlfeld oder der verstorbene Joseph Paul Kleihues und ihre Anhänger, die der frühere Senatsbaudirektor Hans Stimmann tief in die Berliner Verwaltung einzubinden verstand.

Sie haben jenes Programm für die Architekturakademie entworfen, das behauptet, die klassische Tradition wiederbeleben zu können. Ihnen ist es sogar gelungen, die Staatlichen Museen und die Technische Universität in diese Propaganda von der angeblich genuinen Berliner Architektursprache einzubinden. Ein Resultat ist derzeit in Reinform zu sehen in der von Paul Kahlfeld am Kulturforum inszenierten Schau über den kaiserzeitlichen Reformarchitekten Alfred Messel, die in neoklassizistischen Pfeilerreihen aus Spanplatte schwelgt und Messel als Genius aus Schinkels Geist feiert - was er nicht war.

So kann man vielleicht im kleinen Kosmos Berlin für Furore sorgen, aber nicht darüber hinaus. Der Ruf der Stadt beruht eben nicht auf der Pflege von konservativen Traditionen, sondern darauf, das Neue, Ungewohnte zu wagen. Die Rekonstruktion der Schinkelschen Bauakademiefassaden ist nur zu erreichen, wenn sie gelöst wird vom Einfluss ihrer Förderer, den Berliner Neokonservativen. Dann gäbe es vielleicht den internationalen Glamour, der einen Mäzen zum Geldverschwenden verleiten könnte. Als Alternativen sind nur denkbar: die Aufgabe des Projekts, seine Kommerzialisierung à la Braunschweiger Schloss oder die faktische Verstaatlichung der Rekonstruktionskosten wie beim Berliner Schloss. Letzteres dürfte die Kalkulation der Rekonstruktionsfreunde sein.



FÖRDERVEREIN BAUAKADEMIE

Glienicker Straße 36, D-14109 Berlin, Tel.: +49 (0) 30 / 805 54 63, Fax: +49 (0) 30 / 80 60 21 74, foerderverein-bauakademie@itskom.net

Seite 6 Presseveröffentlichungen zur Einstellung der Bauakademie-Ausschreibung des Liegenschaftsfonds

BERLINER MORGENPOST (ONLINE): 08.02.2010

Scheitern der Ausschreibung des Liegenschaftsfonds - von Thomas Fülling

Hans Wall will Bauakademie rekonstruieren

Der Berliner Senat hat eine erste Offerte von Hans Wall für den Wiederaufbau der Bauakademie in Mitte abgelehnt. Dabei habe es sich, nach Angaben des Unternehmers, um 15 Millionen Euro gehandelt. Nun will er mit einem neuen Angebot versuchen, den lange geplanten Wiederaufbau des Schinkel-Baus doch noch zu ermöglichen.



Foto: Zentralbild

Das originalgetreue Abbild der Bauakademie soll für den Wiederaufbau des Gebäudes werben, das als eines der schönsten klassizistischen Werke von Karl Friedrich Schinkel gilt.

Der Berliner Unternehmen Hans Wall will mit einem neuen Angebot versuchen, den lange geplanten Wiederaufbau der schinkelschen Bauakademie doch noch zu ermöglichen. „Nächste Woche werde ich über einen neuen Vorschlag entscheiden“, sagte Wall Morgenpost Online. Er ist zugleich sehr enttäuscht darüber, dass der Senat sein erstes Angebot nicht akzeptiert hat.

Wall wollte eigenen Angaben zufolge 15 Millionen Euro für den vom Land gewünschten Wiederaufbau der derzeit nur als Fassadenattrappe sichtbaren Bauakademie am Werderschen Markt bereitstellen

Der 1832 bis 1836 nach Entwürfen von Karl Friedrich Schinkel errichtete viergeschossige Ziegelbau war im Zweiten Weltkrieg erst stark beschädigt, dann 1962 auf Geheiß der DDR-Oberen endgültig abgerissen worden.

Der Senat sprach sich 2006 für den Wiederaufbau des Hauses nach den alten Schinkelplänen aus. Um dafür private Geldgeber zu finden, startete der landeseigene Liegenschaftsfonds ein europaweites Bieterverfahren. Danach kann der Investor das 2200 Quadratmeter große Grundstück zwischen Schinkelplatz und Werderschem Markt zur Bebauung erhalten. Allerdings nur unter der Bedingung, dass er drei Viertel der Nutzfläche in dem Neubau unentgeltlich dem Verein Internationale Bauakademie Berlin zur Verfügung stellt. Der von Star-Architekt Hans Kollhoff geführte Verein will am historischen Ort eine Akademie für Architektur und Städtebau einrichten.

EUROPAWEITES BIETERVERFAHREN

Der Chef des Liegenschaftsfonds, Holger Lippmann, wollte am Sonnabend einen Bericht des „Tagesspiegels“ nicht bestätigen, nach dem das europaweite Bieterverfahren mangels Bieter gescheitert sei: „Wir sind noch dabei, die Ergebnisse des Wettbewerbs auszuwerten.“ Auch sollen noch Gespräche mit potenziellen Investoren geführt werden. Anfang der Woche kam dann die Bestätigung: die Suche ist gescheitert.

Ob Hans Wall dazugehört, ließ Lippmann offen. Wall hatte in seiner ersten Offerte angeboten, 15 Millionen Euro über die noch zu gründende Hans-Wall-Stiftung bereitzustellen. Um sein Risiko zu begrenzen, wollte Wall die Bausumme auf diesen Betrag „gedeckelt“ wissen. „Vom Senat ist mir signalisiert worden, dass er dies nicht akzeptiert“, so Wall. Die Landesregierung befürchtet offenbar, mit eigenem Geld einspringen zu müssen.

Denn bisherige Kalkulationen gehen von Baukosten in Höhe von 20 Millionen Euro aus. Wall hält diese Sorge für nicht gerechtfertigt: „Zwei Gutachten belegen, dass die Akademie für 15 Millionen Euro gebaut werden kann.“ Der Berliner Unternehmer hofft, dass doch noch eine Lösung für den Wiederaufbau der Bauakademie gefunden wird. Allerdings müsste das Nutzungsverhältnis geändert werden, damit „so ein Haus auch auf Dauer wirtschaftlich betrieben werden kann“.



FÖRDERVEREIN BAUAKADEMIE

Glienicker Straße 36, D-14109 Berlin, Tel.: +49 (0) 30 / 805 54 63, Fax: +49 (0) 30 / 80 60 21 74, foerderverein-bauakademie@itskom.net

Seite 7 Presseveröffentlichungen zur Einstellung der Bauakademie-Ausschreibung des Liegenschaftsfonds

Berliner Morgenpost (09.02.2010)

Der geplatze Traum von der Bauakademie

Von Brigitte Schmiemann



Das originalgetreue Abbild der Bauakademie soll für den Wiederaufbau des Gebäudes werben, das als eines der schönsten klassizistischen Werke von Karl Friedrich Schinkel gilt

Schinkelplatz 1 - eine prominentere Adresse für einen der prominentesten Bauten Karl Friedrich Schinkels kann es in Berlin nicht geben. Doch so, wie es derzeit aussieht, wird das Gelände eine Brache bleiben. Gestern hat der Liegenschaftsfonds Berlin das Vergabeverfahren eingestellt, mit dem das Grundstück veräußert werden sollte. Damit rückt der Wiederaufbau der Bauakademie als Nachbarin des geplanten Humboldt-Forums in weite Ferne. Das Geschäft scheint geplatzt.

Für jeden Sammler historischer Stadtansichten ist sie ein Muss, in jedem gut sortierten Antiquariat ist sie zu finden: die Bauakademie als Stahlstich oder als Lithografie.

Der Schinkelbau gilt als erster architektonisch bedeutsamer Industriebau. Gerade deshalb ringen Architekten, Stadtplaner und der Senat seit Jahren um den Wiederaufbau der historischen Bauakademie am Schinkelplatz. Immerhin geben bedruckte Plänen bereits eine Idee davon, wie der rote Ziegelbau in Berlins Mitte einst ausgesehen hat - und wieder aussehen könnte.

"SCHWIERIGE BEDINGUNGEN"

"Man beginnt wieder von vorn", zeigte sich auch Wolfgang Schoele, der Vorsitzende des 1994 gegründeten "Fördervereins Bauakademie", gestern enttäuscht. Die Bedingungen, mit denen der Liegenschaftsfonds in einer europaweiten Ausschreibung einen Investor gesucht habe, seien nicht investorenfreundlich gewesen:

"Er sollte nicht nur das Gebäude errichten, sondern auch 75 Prozent der Flächen der Akademie für Architektur und Städtebau unentgeltlich zur Verfügung stellen." Das setze voraus, dass der Investor betriebswirtschaftlich nicht rechnen könne oder bereit sei, als Sponsor aufzutreten. In einer Masterarbeit hätten zwei Diplom-Ingenieure der Technischen Universität ausgerechnet, dass 45 Millionen Euro zum Wiederaufbau der Bauakademie nach historischem Vorbild nötig wären. Besonders die Fassade, die mit Schmucksteinen aus gebranntem Ton und Reliefplatten ausgestattet war, würde entsprechend aufwendig in der Rekonstruktion sein. Senatsbaudirektorin Regula Lüscher stellt unterdessen trotz fehlender Sponsoren die Idee nicht infrage: Das Ziel sei nach wie vor, die Außenhülle zu rekonstruieren.

Ein potenzieller Mäzen und Investor, Hans Wall, stand und steht aber immer noch bereit. Wie berichtet, hatte Wall angeboten, 15 Millionen Euro für den vom Senat auf 20 Millionen Euro kalkulierten Wiederaufbau zur Verfügung zu stellen. Seine Bedingung: Für Mehrkosten müsse das Land Berlin aufkommen. "Das entsprach jedoch nicht den festgelegten Angebotsbedingungen", teilte der Liegenschaftsfonds gestern zur Ablehnung des Angebots mit. Niemand habe das finanzielle Risiko des Baus übernehmen wollen. Nach Auskunft von Liegenschafts-Sprecherin Irina Dähne wird jetzt geprüft, ob es noch andere Modelle zur Wiedererrichtung der Bauakademie gibt: "Wir sind weiter im Gespräch mit den Senatsverwaltungen für Stadtentwicklung und Kultur, dem Verein der Internationalen Bauakademie Berlin und Herrn Wall."



FÖRDERVEREIN BAUAKADEMIE

Glienicker Straße 36, D-14109 Berlin, Tel.: +49 (0) 30 / 805 54 63, Fax: +49 (0) 30 / 80 60 21 74, foerderverein-bauakademie@itskom.net

Seite 8 Presseveröffentlichungen zur Einstellung der Bauakademie-Ausschreibung des Liegenschaftsfonds

Der Architekten- und Ingenieurverein zu Berlin (AIV) würde den Wiederaufbau der Bauakademie ebenfalls begrüßen - schon aus stadträumlicher Sicht. Schließlich handele es sich um ein Denkmal der Industriearchitektur, die Schinkel als Novum präsentiert habe. Dass die öffentliche Hand, die kein Geld investieren will, "unangebrachte Bedingungen diktieren will", sieht AIV-Vorstandsmitglied Uwe Hameyer als Knackpunkt: "Für einen Investor muss das Projekt auch ökonomisch lösbar sein."

Hans Wall jedenfalls will seinen Traum vom "eigenen Schloss", wie er sein Projekt augenzwinkernd beschreibt, noch längst nicht fallen lassen: "So schnell gebe ich nicht auf, auch wenn ich eingestehen muss, dass ich über die Entscheidung ziemlich enttäuscht bin."

Schließlich passe die Idee, die schinkelsche Bauakademie zu unterstützen, gerade in sein Metier ausgesprochen gut hinein: "Ich habe dank weltberühmter Architekten und Designer, die mir meine Produkte kreierten, Erfolg gehabt. Davon möchte ich Berlin etwas zurückgeben. Deshalb will ich für die künftige Bauakademie eine Stiftung gründen. In der Bauakademie könnten dann die künftigen Architekten und Stadtplaner ausgebildet werden." Auch für ihn seien 15 Millionen Euro aber kein Pappenstiel. Deshalb werde er sein Angebot auch nicht erhöhen. Aber vielleicht gebe es doch noch eine Lösung, indem mehr Flächen in der künftigen Bauakademie - beispielsweise das Foyer - vermarktet werden könnten. Zusammen mit seinen Beratern will Wall in Kürze entsprechende Vorschläge anbieten. "Ich bin immer noch Feuer und Flamme. Je mehr ich über Schinkel lese, desto begeisterter bin ich", schwärmt Wall. Und falls doch noch Geld fehlen sollte, könnten sich ja auch weitere Förderer beteiligen: "Ich würde mich freuen", sagte Wall.

"BEHÖRDEN HANDELN FAHRLÄSSIG"

Hans Kollhoff, Architekt und Präsident des Vereins Internationale Bauakademie, rügte gestern die Informationspolitik der Behörden als "fahrlässig". Schließlich gebe es die Zusicherung von Hans Wall über 15 Millionen Euro. "Das ist knapp, aber damit kommen wir aus. Wir können drinnen arbeiten, und von außen sieht das Gebäude aus wie das historische." Wenn es überhaupt ein Risiko gebe, sei es überschaubar. Schließlich gebe es auch ein Risikomanagement. Kollhoff sagte weiter, er hoffe, es sei allen Beteiligten klar, dass das Angebot von Wall sehr großzügig sei. "Da sollten administrative Behördenprobleme doch wohl in den Griff zu kriegen sein", mahnte Kollhoff.

INFO

Vorläufer der Moderne

Dienstag, 9. Februar 2010 01:33

Baugeschichte 1832 bis 1836 wurde der Neubau auf dem alten Packhof zwischen Kupfergraben und Friedrichswerderscher Kirche nach einem Entwurf des bedeutendsten preußischen Baumeisters Karl Friedrich Schinkel realisiert (1781-1841).

Urzelle der TU Die erste Bauschule Berlins, die es als Gebäude gab, galt im 19. Jahrhundert als die Ausbildungsschmiede der deutschen Baumeister. Das Gebäude gilt als Ikone, als Vorläufer der Moderne. 1878 vereinigte sich die Bauakademie mit dem Gewerbeinstitut zur Technischen Hochschule Charlottenburg, aus der die Technische Universität Berlin hervorging.

Abriss Bei einem Bombenangriff wurde die Bauakademie 1945 schwer getroffen. Obwohl sie in den 50er-Jahren wiederaufgebaut worden war (90 Prozent des Rohbaus standen), folgte 1962 der Abbruch, um Platz zu schaffen für den Bau des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der DDR im Jahr 1966 - auf Beschluss des Leitungskollektivs zum Aufbau des Stadtzentrums. Dieser Bau wurde 1995/96 abgerissen.

bsm



FÖRDERVEREIN BAUAKADEMIE

Glienicker Straße 36, D-14109 Berlin, Tel.: +49 (0) 30 / 805 54 63, Fax: +49 (0) 30 / 80 60 21 74, foerderverein-bauakademie@itskom.net

Seite 9 Presseveröffentlichungen zur Einstellung der Bauakademie-Ausschreibung des Liegenschaftsfonds

TAZ (08.02.2010)

LIEGENSCHAFTSFONDS STELLT VERGABEVERFAHREN EIN

Die Bauakademie wird es so bald nicht geben

Der baldige Wiederaufbau von Schinkels Bauakademie am Schlossplatz ist gescheitert. Es fand sich kein privater Investor, der die Bedingungen des Landes erfüllen wollte (*taz berichtete*). Das Vergabeverfahren sei deshalb eingestellt worden, teilte der Liegenschaftsfonds am Montag mit. Die Kosten für die Rekonstruktion wurden auf rund 20 Millionen Euro geschätzt, bei einer Bauzeit von rund drei Jahren.

Eine Ecke der Akademie ist seit Jahren als Anschauungsobjekt gemauert, eine Attrappe aus bedruckten Planen simuliert das nach Kriegszerstörungen 1962 abgerissene Gebäude. Dass sich bislang kein Geldgeber fand, erstaunt aber wenig. Denn der Deal, den sich Berlin vorstellte, war für Investoren wenig attraktiv. Sie sollten die Bauakademie auf eigene Kosten nach historischem Vorbild errichten und 75 Prozent der Nutzfläche einer Architektur-Akademie überlassen. Nur dann wollte Berlin das Grundstück kostenlos abgeben.

Der Unternehmer Hans Wall bot schließlich an, die Baukosten bis zu einer gedeckelten Maximalsumme zu übernehmen. Für mögliche Mehrkosten müsse das Land aufkommen. Dies aber akzeptierte das Land nicht. (*dpa*)

TAZ (18.02.2010)

STADTENTWICKLUNG

Bauakademie darf auferstehen

Vor einer Woche war sie so gut wie tot, nun soll Schinkels Bauakademie am Schlossplatz doch wieder aufgebaut werden. Für mehr kommerzielle Nutzfläche ist der Unternehmer Wall bereit, Millionen zu geben.

VON ROLF LAUTENSCHLÄGER

Karl Friedrich Schinkels "roter Kasten" könnte doch der erste Bau am Schlossplatz werden, der wieder errichtet wird.



Schinkels Bauakademie:

Noch Plaste, aber Hans Wall will das ändern. Foto: dpa

Gut eine Woche nach dem Scheitern des vom Liegenschaftsfonds durchgeführten Bieterverfahrens zur Rekonstruktion der Bauakademie haben der Unternehmer Hans Wall und das Land Berlin Bereitschaft signalisiert, den Wiederaufbau stemmen zu wollen. "Wir arbeiten an einem Konzept, das den Bau möglich machen soll", sagte Wall der *taz*. Schon im Sommer 2010 könnte darüber entschieden werden.

Auch vom landeseigenen Liegenschaftsfonds und aus dem Umfeld des Regierenden Bürgermeisters war zu erfahren, dass Klaus Wowereit und die Beteiligten aus der Bau- und Kulturverwaltung sich weiter für den Wiederaufbau der Berliner Architekturikone von 1836 einsetzen wollen. "Fakt" sei, dass trotz des gescheiterten Verfahrens die Senatskanzlei, der *Förderverein Bauakademie*¹ mit dem Architekten Hans Kollhoff und Wall "im Gespräch sind", sagte Irina Dähne, Sprecherin des Liegenschaftsfonds. Ein Mitarbeiter der Kulturverwaltung betonte, das Land wolle die rigiden Vorgaben zum Wiederaufbau überdenken.

Es waren unter anderem diese Vorgaben, weswegen das Projekt vergangene Woche geplatzt war. Im Jahr 2009 hatte der Liegenschaftsfonds ein Vergabeverfahren ausgeschrieben. Er hoffte, einen Geldgeber für den 1962 von der DDR abgerissenen Architekturkulturbau zu finden. Berlin brachte das Filetgrundstück ein. Die Bausumme von zirka 15 bis 20 Millionen Euro sollte vom Investor kommen. Eine weitere Vorgabe sah vor, dass 75 Prozent des Gebäudes museal sowie für eine Architekturakademie und nur zu 25 Prozent kommerziell vom Investor genutzt werden sollten.

Dass der Deal, den sich Berlin vorstellte, selbst für potente Investoren mit Sinn für Architektur wenig attraktiv war, zeigte das Ergebnis des Vergabeverfahrens: Nur zwei Bieter gab es: Hochtief Construction und Wall. Hochtief schied aus, Wall bot dem Liegenschaftsfonds an, die Baukosten "bis zu einer gedeckelten Maximalsumme zu übernehmen", so Dähne. Für mögliche Mehrkosten müsse das Land aufkommen. Diese Bedingung akzeptierte Berlin nicht.



FÖRDERVEREIN BAUAKADEMIE

Glienicker Straße 36, D-14109 Berlin, Tel.: +49 (0) 30 / 805 54 63, Fax: +49 (0) 30 / 80 60 21 74, foerderverein-bauakademie@itskom.net

Seite 10 Presseveröffentlichungen zur Einstellung der Bauakademie-Ausschreibung des Liegenschaftsfonds

Mittlerweile hat man es sich im Hause Wowereit anders überlegt. "So billig wie mit Herrn Wall kriegt man die Bauakademie nie", sagte ein Mitarbeiter zur taz. Deshalb würde über mögliche "Änderungen" in der Flächenverteilung nachgedacht.

Hans Wall zeigt sich nach wie vor bereit, das Projekt zu finanzieren und zu bauen - aber unter veränderten Vorzeichen. So sollten von den insgesamt 8.500 Quadratmeter Nutzfläche weit mehr als das Viertel an den Investor gehen: "Es muss ein neues Nutzungskonzept erarbeitet werden." Welche Größenordnung es genau umfassen könnte, sagte er nicht. Außerdem sei es nötig, mit den Architekten über die Form des Innenausbaus und dessen Ausmaße zu sprechen.

Schließlich forderte Wall, die Frage der Gesamtfinanzierung und die der Aufteilung von Betriebskosten neu zu thematisieren. "So wie vorgesehen geht die Kostenverteilung nicht", kritisierte er. Weder komme eine kostenfreie Überlassung eines Großteils des Hauses an Berlin infrage, noch könne er als Investor allein die Gesamtkosten tragen. 10 Millionen Euro ist Wall bereit, für das "revolutionäre Schinkel-Schlösschen" zu investieren. Den Rest könnten eine zu gründende Stiftung oder weitere Sponsoren aufbringen - eine Variante, die auch Senatsbaudirektorin Regula Lüscher favorisiert.

VON ROIF *r'fi* LAUTENSCHLÄGER'

Zu viele Fehler bei der Bauakademie

Senat hat sich erpressbar gemacht

Beinahe hätte man den Wiederaufbau der Schinkel'schen Bauakademie ad acta legen müssen, weil das Land Berlin einmal mehr zu hoch gereizt hat: Ein Filetgrundstück am Schlossplatz und noch dazu ein wenig Ruhm und Ehre sollten reichen, einen privaten Investor zum kostenfreien Bauen zu animieren. Hohe Nutzungsaufgaben inklusive. Diese Rechnung war bereits für die geplante Kunsthalle am Humboldthafen nicht aufgegangen. Kein Bieter weit und breit. Und letzte Woche sah es bei der Bauakademie erneut danach aus. Fast jedenfalls. Dass sich das Land und der Investor Hans Wall nun doch zusammenraufen wollen, ist gut für das Projekt. Die Bauakademie ist eine Architektur-Ikone.

Weniger gut ist, dass das Heft des Handels nun überwiegend Wall in der Hand hat, der sich mehr Raum für eine kommerzielle Auslastung der 8.500 Quadratmeter großen Bauakademie wünscht. Dafür wird das geplante Architekturmuseum flächenmäßig bluten müssen. Zudem droht Wall, am gesamten Finanzierungskonzept zu sägen. Dass dabei noch ein vernünftiges Programm für das Haus herauskommt, darf bezweifelt werden.

Eigene Steuerung nötig

Das wirft die Frage auf, welche Fehler hätten vermieden werden müssen, um nicht in den Zustand der Erpressbarkeit zu gelangen. Eine gleichberechtigte Public-private-Partnership wäre sinnvoller gewesen. Sitzt doch in Zeiten der Krise selbst bei Mäzenen das Geld nicht mehr locker. Mehr noch war es naiv, dass Berlin sich das Nutzungs- und Flächenkonzept quasi vom konservativen *Förderverein Bauakademie*¹ diktieren ließ. Dessen Begehrlichkeiten haben das Projekt fast ausmanövriert. Hätte der Senat selbst gesteuert, wäre das vielleicht nicht passiert.

Der rote Kasten

Karl Friedrich Schinkels Berliner Bauakademie, von 1832 bis 1836 errichtet, gilt als bedeutendes frühes Bauwerk der modernen Architektur. Der rote Ziegelsteinbau war im Zweiten Weltkrieg zerstört und 1962 abgerissen worden. Danach stand dort das später ebenfalls abgerissene DDR-Außenministerium. Seit 2004 simuliert eine Plastikattrappe die Figur des Gebäudes, das das Land Berlin als Architekturmuseum rekonstruieren möchte. (*rola*)

¹ Gemeint ist der Verein Internationale Bauakademie Berlin e.V.



FÖRDERVEREIN BAUAKADEMIE

Glienicker Straße 36, D-14109 Berlin, Tel.: +49 (0) 30 / 805 54 63, Fax: +49 (0) 30 / 80 60 21 74, foerderverein-bauakademie@itskom.net

Seite 11 Presseveröffentlichungen zur Einstellung der Bauakademie-Ausschreibung des Liegenschaftsfonds

FAZ/net (11.02.2010) Berliner Kulturpolitik, Bau, schau, wem *Von Andreas Kilb*



Vor der Plastikkulisse seiner einstigen Bauakademie: Denkmal Schinkels in Berlin

Dass ein von Karl Friedrich Schinkel entworfenes Architekturdenkmal keinen Bauherrn finden könnte, erscheint auf den ersten Blick undenkbar. Aber genau das ist jetzt in Berlin passiert: Die europaweite Ausschreibung für den Wiederaufbau der Schinkelschen Bauakademie am Kupfergraben. Der letzte verbliebene Interessent, der Unternehmer Hans Wall, hatte fünfzehn Millionen Euro für die Wiedererrichtung des 1962 von der DDR-Führung zerstörten Baus geboten, falls die Stadt Berlin die darüber hinaus anfallenden Kosten übernehme. Ist gescheitert, weil sich kein Investor für das Projekt fand. Das jedoch wollte der Berliner Senat, der die Baukosten auf zwanzig Millionen Euro schätzt, nicht zusagen – derselbe Senat, der Dutzende Millionen in die Entwicklung des einstigen Tempelhofer Flughafens am Rand der Stadt, in einen Neubau für die Zentral- und Landesbibliothek und eine neue Berliner Kunsthalle stecken will.

Worüber aber reden wir eigentlich, wenn wir über die Wiedergeburt der historischen Mitte Berlins sprechen: über Simulationen und wolkige Visionen, wie sie die Senatsbaudirektorin in zahllosen Ideenausstellungen wie Fastnachtsbonbons unters Volk wirft, oder über ganz reale Dinge wie Schinkels Bauakademie? Hat der sibirische Winter an der Spree die Nerven der Berliner Kulturpolitiker derart angegriffen, dass sie einen Strohhalm nicht mehr von einem Zaunpfahl unterscheiden können?

Kulturpolitische Farce

Die Ausschreibung des landeseigenen Liegenschaftsfonds hatte von den Investoren verlangt, die gesamten Baukosten zu übernehmen, ihnen aber nur die Nutzung eines einzigen der vier Stockwerke zugestanden. Die übrigen drei sollten von einer in Gründung befindlichen Stiftung genutzt werden, die in dem Gebäude eine architektonische Schausammlung und ein Veranstaltungszentrum einrichten will. Dass sich unter diesen Umständen überhaupt ein Bieter fand, ist ein Wunder. Dass dieser eine nun auch noch vom Senat abgewimmelt wurde, macht den Fall zur Farce.

Fünfzehn Millionen Euro, das ist exakt die Summe, die für das gerade wieder einmal neu vom Kulturstaatsminister ausgeschriebene Einheitsdenkmal zur Verfügung steht. Sollte das Denkmal tatsächlich wie geplant innerhalb von zwei, drei Jahren errichtet werden, stünde es justament zwischen der Plakatfassade aus Plastikplanen, die seit 2004 die Umrisse der Bauakademie simuliert, und der klaffenden Leere des Humboldt-Forums, das neuesten Gerüchten zufolge auch 2018 noch nicht fertig sein wird. Der Berliner Volksmund würde für dieses Debakel rasch den passenden Namen haben. Und die Stadt den Spott.

Text: F.A.Z.



FÖRDERVEREIN BAUAKADEMIE

Glienicker Straße 36, D-14109 Berlin, Tel.: +49 (0) 30 / 805 54 63, Fax: +49 (0) 30 / 80 60 21 74, foerderverein-bauakademie@itskom.net

Seite 12 Presseveröffentlichungen zur Einstellung der Bauakademie-Ausschreibung des Liegenschaftsfonds

Plattform Nachwuchsarchitekten (15.02.) www.plattformnachwuchsarchitekten.de

Standort Bauakademie in Berlin: „Neues Spiel – neues Glück!“

Am Roulettetisch „Bauakademie“ geht es in eine neue Runde, denn der Liegenschaftsfonds Berlin stellte Anfang Februar das Vergabeverfahren für die Rekonstruktion der ehemaligen Bauakademie ein. Der gesuchte Investor fand sich nicht, der ein Grundstück geschenkt haben will, dafür aber eine Replik der ehemaligen Bauakademie darauf planen und errichten muss, sowie „75 % der Geschossfläche dieses Gebäudes an eine von dem Verein Internationale Bauakademie e.V. zu gründende gemeinnützige Stiftung zum Zwecke des Betriebes einer Akademie für Architektur und Städtebau unentgeltlich gegen Übernahme der anteiligen Betriebskosten zur Nutzung überlässt und 25% des Gebäudes zu Zwecken nutzt, die mit den textlichen Festsetzungen des Bebauungsplanes I-208 vereinbar sind.“ Einem geschenkten Gaul aus der Hand des bettelarmen Berlin, schaut man eben besser ins Maul. Hinter dem „Verein Internationale Bauakademie e.V.“ steckt als Präsident der Architekt Hans Kollhoff und unter den Mitgliedern entdeckt man Mitstreiter, wie den ehemaligen Senatsbaudirektor Hans Stimmann. Man findet den „gemeinnützigen Verein“ postalisch unter c/o Kahlfeldt Architekten. Es gibt aber auch noch einen „Förderverein Bauakademie“ und weitere dort genannte Vereine, die Anspruch auf die originalgetreue Rekonstruktion der ehemaligen Bauakademie erheben. Die geschätzten Baukosten betragen 20 bis 45 Mio. Euro, je nach interpretierbarer Rekonstruktionsgenauigkeit. Kein Wunder also, dass sich am Ende selbst Liebhaber 1. Adressen - wie die HOCHTIEF Construction AG oder Hans Wall, der als einziger Bieter übrig blieb - von diesem Abenteuer mit unterschiedlichsten Akteuren und Interessen verabschiedeten. Der Stadtmöblierer Wall versuchte noch bis zuletzt einen Kuhhandel, die von ihm aufzubringenden Baukosten auf einen Maximalbetrag von 15 Mio. Euro zu deckeln. Für eventuelle Mehrkosten müsste dann das Land Berlin aufkommen. Das war zum Glück selbst dem Regierenden Bürgermeister Klaus Wowereit zu heiß und sein Kulturstaatssekretär André Schmitz muss nun seinen Traum vorerst beerdigen, das Retro-Glück in die Mitte Berlins zu tragen. Der landeseigene Liegenschaftsfonds will nun prüfen, „ob es andere tragfähige Modelle zur Wiedererrichtung der Schinkelschen Bauakademie gibt“. Wir schlagen hingegen vor, die einmalige Chance zu ergreifen eine offene und öffentliche Debatte über die künftige Nutzung am Standort der ehemaligen Bauakademie zu führen! Danach müsste vom Kulturausschuss eine entsprechende Vorlage beschlossen werden und endlich eine parlamentarische Kontrolle dieses Filetgrundstücks durch das Abgeordnetenhaus erfolgen.

Wie wäre zum Beispiel eine moderne Kunsthalle an diesem Ort? Oder vielleicht eine Landschaftstreppe in den Abmessungen der ehemaligen Bauakademie 46 x 46 m, wie unser Wettbewerbsgewinner Frank Rudolph aus Husum dies als öffentliche Fläche für Events und Performances vorschlug? Oder ein Architekturzentrum in einem expressiven Neubau, als zentrale Anlaufstelle der Berliner Architekturszene (prämierter Beitrag von MIOM Architekten, Paul Kranz, Berlin und Stephan Cornelius Schmitz, Madrid)? Oder ein Schaulager, das die vielen Ideen der Berliner Bevölkerung zeigt; ein Rohbau, der Maße, Raster und Flexibilität von Schinkels Bauakademie übernimmt und der Kreativität in jeder Ausbaustufe ein Gesicht gäbe (prämierter Beitrag von Florian Afflerbach aus Stuttgart)? Die Bauakademie entstand aus der baulichen Fakultät der Berliner Akademie der Künste, die unter dem Kurfürsten Friedrich III. bereits im Jahre 1699 gegründet wurde. Heute könnte dieser landeseigene Standort offen sein für neue Ideen: „Neues Glück – create Berlin!“

Stadt im Wandel - Stadt der Ideen" Wettbewerb 2009

Alle Kreativen waren aufgerufen, mit ihren Ideen das Grundstück der Bauakademie in Berlin zu bespielen. Ob Medienfassade, Infobox, beißender Kommentar oder innovative Architektur - alle kreativen Möglichkeiten für diesen spannenden Ort konnten ausgeschöpft werden.



Uli Heckmann, Berlin



Sebastian Schuttwolf, London



Frank Rudolph, Husum